

Der Völkermord an den Armeniern aus österreichischer Sicht (1914-1918)

Verfasser

Martin Bitschnau

Die Wiener Medien berichteten über die systematischen Massenmorde in den Jahren 1894 bis 1896 an Osmanischen Christen (vornehmlich Armeniern), weitgehend offen. Dies änderte sich jedoch ab 1914/15 mit Beginn des Ersten Weltkrieges. Österreich, gemeinsam mit dem Deutschen Reich, war Verbündeter des Osmanischen Reiches. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie geriet dadurch in militärische Abhängigkeit vom Deutschen Reich, was sich u. A. auf die offizielle Berichterstattung auswirkte.

Der k.u.k. General Joseph Stürghk schreibt in seinem Buch *Politische und militärische Erinnerungen aus meinem Leben*: „Es ist wohl sonnenklar, daß wir durch die unausgesetzten Bitten um Aushilfe jeglicher Art und durch die Tatsache, daß wir ohne deutsche Unterstützung unserer Aufgabe nicht gerecht werden konnten, in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis von der deutschen Heeresleitung geraten waren und daß das ursprüngliche Gleichgewicht zwischen beiden Bundesgenossen sich sehr zu unseren Ungunsten verschoben hatte.“ⁱ

Die militärische Abhängigkeit der Habsburger schlägt sich in der Österreichisch-Ungarischen Kriegsberichterstattung wie folgt nieder: „Zwischen unseren und der deutschen Presseorganisation ist innige Zusammenarbeit nötig“ⁱⁱ

Das Deutsche Reich setzte die Richtlinien für die Berichterstattung über die Armenier am 7. Oktober 1915 wie folgt fest und übernimmt dies ins Zensurbuch von 1917ⁱⁱⁱ:

„Über die Armeniergreuel ist folgendes zu sagen: Unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei dürfen durch diese innertürkische Verwaltungsangelegenheit nicht nur nicht gefährdet, sondern im gegenwärtigen, schwierigen Augenblick nicht einmal geprüft werden. Deshalb ist es einstweilen Pflicht, zu schweigen. Später, wenn direkt Angriffe des Auslandes wegen `deutscher Mitschuld` erfolgen sollten, muss man die Sache mit größter Vorsicht und Zurückhaltung behandeln und stets hervorheben, dass die Türken von den Armeniern schwer gereizt wurden.“^{iv}

Laut Dr. Josef Marquart gingen die deutschen Tageszeitungen, bis auf einzelne Ausnahmen^v, dazu über, „[...] die Ausmordung der Armenier nicht bloß zu entschuldigen und gutzuheißen, sondern ausdrücklich zur rechtfertigten.[...]“

Marquart weiter: „Alle, den Armeniern günstige laufende Nachrichten sowie jede Richtigstellung der türkischen Lügen und jede Aufklärung der öffentlichen Meinung über die wirklichen Vorgänge durch Broschüren und in der Tagespresse, hat die Regierung bis in den Oktober 1918 streng unterdrückt“^{vi}

Ähnliches traf auf die Österreichisch-Ungarischen Medien zu. Bis auf einzelne Ausnahmen^{vii} übernahmen die hiesigen Zeitungen Pressemeldungen aus der Türkei oder „Zuschriften der Osmanischen Botschaft in Wien“.^{viii} Beide Quellen weitgehend unter der Kontrolle der Osmanischen Machthaber, sprechen von einer „armenischen Verschwörung“ oder einer „armenischen Kollaboration mit dem Feind“. Das erweckte keine Sympathien bei der österreichischen Bevölkerung für die Armenier und ihr Schicksal, speziell in Hinblick auf die unbedingte Loyalität der Österreicher zu Kaiser und Vaterland^{ix}, das sich an der Seite des Osmanischen Reiches im Krieg befand.

Österreichische Diplomaten und Militärangehörige waren über die Lage der Armenier gut bis sehr gut informiert, wollten den Verbündeten jedoch nicht „kränken“.

Als der k.u.k. Konsul von Adrianopol Artur Ritter von Nadamlenzki ein Memorandum über die innerpolitischen Ereignisse in der Türkei und damit auch über die Armenierverfolgungen, schrieb, beschwerte sich Markgraf Johann Pallavicini (außerordentlicher Botschafter^x in Konstantinopel^{xi}) bei Stephan Burian (k.u.k. Minister des Äußeren) wie folgt: „Meiner Ansicht nach ist es nicht ohne Gefahr, daß unser Konsulatsvertreter in offizieller Form seine Unterschrift auf ein Schriftstück setzt, welches

eventuell in die Öffentlichkeit kommen könnte, in welchem über das Vorgehen der türkischen Behörden und über die von der türkischen Regierung gegenüber Fremden und Christen befolgte Politik eine scharfe Kritik ausgeübt wird.“ Pallavicini schließt, bezogen auf Nadamlenzki, dass dieser sich in der Zukunft „[...] auf die allgemein gebräuchliche Form der Berichterstattung zu beschränken hat.“

Nichts desto Trotz berichten k.u.k. Botschaftsangehörige immer wieder ungeschönt über die Lage der Armenier nach Wien. Als ein Beispiel soll das Telegramm von Graf Trautmansdorff an Baron Stephan Burian gelten.

Ebenso gab es k.u.k. Soldaten die nicht nur um das Schicksal der Armenier wussten, sondern sie sogar vor der Ermordung durch die Türken schützten. Bekannt ist der Fall von Victor Pietschmann, der nach dem ersten Weltkrieg Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien wurde und zwei Bücher über seine Erlebnisse in Kleinasien geschrieben hat.

Das Bundesministerium für Unterricht Kunst und Kultur beauftragte Artem Ohandjanian 1985 unter der Leitung von Prof. Wolfdieter Bihl mit der Untersuchung österreichischer Archive nach der „Armenischen Frage“ im Zeitraum von 1914 bis 1918.^{xii} Obgleich der Zeithorizont in den Folgejahren auf 1872 bis 1936 erweitert wurde, erfolgten danach, meines Wissens nach, keine weiteren systematischen Untersuchungen der Causa. Mehrere Anläufe, die wissenschaftlichen Erkenntnisse politisch umzusetzen, wurden stets auf Druck der Türkei von Österreich abgelehnt und Leugnern^{xiii} damit die Bühne überlassen. Ebenso wurde bis dato der Rahmenbeschluss 2008/913/JI, der die Leugnung von Genoziden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit (auch rückwirkend) unter Strafe stellt, nicht umgesetzt.^{xiv}

Martin Bitschnau; Autor und Herausgeber von „Armenien Tabu und Trauma Die Fakten im Überblick“ Absolvent des Studium „Master of International Human Rights and Humanitarian Law – LL.M.“ der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

ⁱ Stürghk Joseph, Politische und militärische Erinnerungen, Leipzig 1922 s.304f

ⁱⁱ Mayer Klaus, die Organisation des Kriegspressequartiers bei der k. u. k. AOK im Ersten Weltkrieg 1914 – 1918, S. 23

ⁱⁱⁱ Marquart Josef Dr., Die Entstehung und Wiederherstellung der armenischen Nation, Berlin-Scharlottenburg, 1919, S.49

^{iv} Zit. nach: Kurt Mühsam: Wie wir belogen wurden. Die amtliche Irreführung des deutschen Volkes, München 1918, 76.

^v Beispielsweise die *Kölnische Volkszeitung*

^{vi} Marquart, , S.47 f.

^{vii} Die *Arbeiterzeitung* schreibt vereinzelt außerhalb der vorgegebenen Linie; Beispiel: 18. Juni 1915, „[...] Wie man sieht bleibt man in Konstantinopel der Tradition, die Armenier zu hängen, treu. Schon aus der offiziellen Begründung erkennt man, mit was für einem Tendenzurteil man es zu tun hat.“ Quelle Ohandjanian Artem, Armenien der verschwiegene Völkermord, Böhlau, Wien, 1988, S. 182

^{viii} Ohandjanian, , S. 180-190

^{ix} Iris Rachamimov, Austria Presse Agentur, Dossier, 24.01.2014, Internetfundstelle:

https://science.apa.at/site/home/dossier-detail.html?key=SCI_20140124_SCI54612457616579606&marsname=Gedenkjahr [Stand: 6. April 2014]

^x Homepage Familie Pallavicini, Internetfundstelle: <http://www.palais-pallavicini.at/familie-pallavicini.html> [Stand: 6. April 2014]

^{xi} seit 28 März 1930 Istanbul

^{xii} Ohandjanian, , S. 11

^{xiii} Ein Beispiel: Mustafa Iscel

^{xiv} Internetfundstelle: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2008:328:0055:0058:de:PDF> [Stand: 6. April 2014]